

Ein Hüslü für Menschen in Not

Nächstenliebe Das Chrischtehüsli feiert Jubiläum: Seit 30 Jahren ist die Institution in Zürich eine wichtige Anlaufstelle für Randständige. Hier finden sie schnell und unbürokratisch Hilfe. **Von Werner Schüepp**

Im Chrischtehüsli an der Cramerstrasse 11 im Kreis 4 herrscht an diesem Montag emsiger Betrieb: In der Küche dampfen in grossen Kochtöpfen Teigwaren für das kommende Mittagessen, zwei jüngere Frauen rüsten an einem Tisch Salat, während in der Stube des Hüslü bereits die ersten Besucher erscheinen und an den Tischen Platz nehmen. Aber nicht nur drinnen, auch draussen ist viel los: Im Hinterhof ist Daniel damit beschäftigt, einen platten Reifen von einem älteren Velo zu demontieren. Etwas entfernt steht Patrizia, die sich eine kleine Handwerkerecke einrichtet. Seit zwei Tagen ist sie damit beschäftigt, selbst mitgebrachte Kerzenständer auf Hochglanz zu polieren. «Die Arbeit lohnt sich», sagt sie, «die glänzen nachher wieder, als wären sie neu.»

Emmanuel Parvaresh kommt kaum dazu, auf einem kleinen Rundgang die verschiedenen Räume der Anlauf- und Beratungsstelle zu zeigen. Der Chrischtehüsli-Leiter muss immer wieder Auskunft geben, Fragen beantworten, Informationen vermitteln: Drogensüchtige, Obdachlose, Alkoholiker, Asylsuchende, es sind Menschen am Rande der Gesellschaft, die hier vorbeikommen. Sozialarbeiter, Ehrenamtliche und Zivildienstleistende kümmern sich um sie. Im Hüslü erhalten sie ein kostenloses Mittagessen, haben die Möglichkeit zu duschen, sich die



Hanna und Emmanuel Parvaresh-Glauser im Gespräch mit einem Besucher des Chrischtehüsli.

Bilder: Werner Schüepp

Haare schneiden zu lassen oder nur ein wenig auszurufen. Rund 60 bis 80 Menschen suchen pro Tag das Zentrum auf. «Wir nehmen die Menschen, wie sie sind, und behandeln alle mit Respekt», sagt Parvaresh, «sie sind willkommen mit ihren Freuden, Hoffnungen und Nöten.»

Ausstieg aus der Sucht

Seit 30 Jahren steht das Chrischtehüsli in der Stadt Zürich randständigen Menschen mit unbürokratischer Hilfe zu Seite. «Wir hel-

fen drogensüchtigen Menschen beim Entzug und motivieren beim Ausstieg aus der Sucht», sagt Emmanuel Parvaresh, der einst als Flüchtling in die Schweiz kam. Migranten erhalten auf dem Weg zur Integration Unterstützung und Flüchtlinge kostenlosen Deutschunterricht. Seine Frau Hanna Parvaresh-Glauser hat das Hüslü 1991 aufgebaut, seither wird der Betrieb ausschliesslich von Spenden und Gaben finanziert.

Heute ist die Anlauf- und Beratungsstelle in der Stadt Zürich eine Institution, in der Randständige schnell und unbürokratisch Hilfe finden und die von diversen Organisationen unterstützt wird. Zum Beispiel von über 20 Häusern der Zürcher City Hotels, die alle zwei Wochen zehn Kisten Gemüse und Obst liefern und Kleider, Frottee- und Bettwäsche sowie andere Hotelutensilien fürs Chrischtehüsli sammeln. «Wir sind dankbar dafür», sagt Emmanuel Parvaresh, «so konnten wir in den vergangenen Monaten unzählige Kleidersäcke und viele Schachteln Frottee- wäsche entgegennehmen.»

Aus Anlass des 30-Jahr-Jubiläums fand am vergangenen Freitag ein Geburtstagsfest statt: Die Hoteliers der Zürcher City Hotels luden im Rahmen eines Charity-Beitrags rund 200 bedürftige Menschen zum Mezze- und Dessertbuffet mit Musik und Tombola ein. «Mit dieser Feier haben wir nach

eineinhalb Jahren wieder zu einer gewissen Normalität zurückgefunden», waren sich Emmanuel Parvaresh und Matthias Ramer, Präsident der Zürich City Hotels, einig. Denn die Corona-Pandemie hinterliess ihre Spuren im Chrischtehüsli. Eine Folge davon war, dass sich die Besucher noch stärker in ihr «Schneckenhaus» zurückgezogen haben, wie Parvaresh ausführte. «Trotz zweier Lockdowns konnten wir zum Glück die Beratung und Begleitung Einzelner sowie die Gassenarbeit fortsetzen, aber die Pandemie ist eine grosse Herausforderung für uns», sagt er. Der Mittagstisch beispielsweise war viele Monate lang geschlossen. Das Team hat daraufhin an die Bedürftigen Lunch-Bags auf den Strassen verteilt.

Ein Ort des Trostes

Auch die nächsten Jahre will das Chrischtehüsli ein Ort des Trostes und der gegenseitigen Begegnung mit anderen Notleidenden, Ausgegrenzten und Abgewiesenen bleiben. Der Austausch und das Hinhören, so Emmanuel Parvaresh, sei wichtig und bewirke Heilung. Oder wie es Jazemin formuliert: «Hier bekomme ich Hilfe, wenn ich sie brauche. Während des Tages habe ich ein Dach über dem Kopf, ein Ort, wo ich mich auch mal ausruhen kann. Es ist ein zweites Zuhause für mich und das Essen schmeckt auch sehr gut.»

Weitere Informationen:
chrischtehuesli.ch

Was ist Ihre Meinung zum Thema?
echo@tagblattzuerich.ch

Anzeige

Helfen Sie uns zu helfen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein für Menschen mit Behinderungen und suchen für unseren schweizerweitigen Fahrdienst laufend freiwillige Fahrer (Kat. B).

Bitte melden Sie sich bei uns!

behinderten-reisen
ZÜRICH

Mühlezelgstrasse 15, CH-8047 Zürich
Tel. 044 272 40 30, www.vbrz.ch



Das Veloteam bei der Arbeit: Daniel (rechts) wird tatkräftig unterstützt von Mauro und Patrizia.